Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 27 (1920)

Heft: 24

Rubrik: Industrielle Nachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Industrielle Nachrichten

Zur Lage der schweizerischen Seidenstoffweberei. Von informierter Seite wird unter anderem in der letzten Exportbeilage der „N. Z. Z." nach Aufzählung und unter Bezugnahme auf die obwaltenden Schwierigkeiten, über bevorstehende Einschränkungs-Maßnahmen in der Seidenstoffweberei folgendes mitgeteilt:

In diesen kritischen Zeiten müssen die schweizerischen Fabrikanten die Erfahrung machen, daß sie auch ohne die erwähnten schwierigen Verhältnisse internationaler und besonders schweizerischer Natur, schon ihrer Produktionskosten wegen, erheblich ungünstiger gestellt sind als die Industriellen in den anderen Ländern. Mit Ausnahme der Vereinigten Staaten werden in der Seidenweberei keines Landes so hohe Arbeitslöhne und Gehälter bezahlt wie in der Schweiz. Dieser Umstand allein verteuert das Erzeugnis, das in der Hauptsache im Auslande und im Wettbewerb mit der ausländischen Konkurrenz abgesetzt werden muß, in hohem Maße. Der schweizerischen Färberei und übrigen Hilfsindustrie müssen gleichfalls Preise bezahlt werden, die, ohne Rücksicht auf die Valutadifferenz, wesentlich höher sind als was im Auslande für die gleiche Arbeit gefordert wird; dabei begründet die Hilfsindustrie ihre Forderungen damit, daß auch sie im Verhältnis zum Auslande viel zu hohe Arbeitslöhne bezahlen müsse und überdies durch die wiederum für die Schweiz besonders hohen Kohlenpreise belastet werde. Die eidgenössischen und kantonalen Steuern endlich, die vielleicht weniger ihrer Höhe wegen, als infolge ihrer Erhebungsweise, auf die Lebensnotwendigkeiten der Exportindustrie nicht genügend Rücksicht nehmen, helfen mit, die Konkurrenzfähigkeit des schweizerischen Fabrikanten zu erschweren. Die Aussicht auf weitere Steuern, wie Uebergewinn-, Umsatzsteuern usw. und die Heranziehung der Industrie zum Wohnungsbau lassen die Lage noch kritischer erscheinen. Unter solchen Umständen scheint den schweizerischen Seidenfabrikanten nichts anderes übrig zu bleiben, als eine möglichst weitgehende Betriebseinschränkung, nachdem der mit Macht einsetzende Preisabbau vorläufig keine Belebung der Geschäftstätigkeit gebracht hat. Diese Betriebseinschränkung hat seit einem Monat begonnen und umfaßt heute schon alle Betriebe der schweizerischen Seidenweberei. Nach Neujahr wird eine Anzahl Fabriken die Tore ganz schließen müssen und andere Betriebe werden die Arbeitszeit auf die Hälfte und weniger herabsetzen. Nur auf diese Weise kann eine Gesundung der Lage herbeigeführt werden und lassen sich allzugroße finanzielle Verluste vermeiden. Der etwa angetönte Ausweg, die Produktion ungeschmälert fortzusetzen, dafür aber die Löhne zu ermäßigen, kann für die Seidenweberei nicht in Frage kommen, weil die Löhne zwar wohl einen ansehnlichen Bestandteil der Erzeugnisse ausmachen, die Rohmaterialien und Vorräte jedoch einen solchen Wert darstellen, daß sie, bei völliger Geschäftsstille, das Betriebskapital in kurzer Zeit aufzehren würden. Heute noch herrscht bei der Kundschaft in allen Ländern die Auffassung vor, daß die Preise bei weitem nicht ihren tiefsten Stand erreicht haben, und es ist dies wohl der Hauptgrund für den Mangel an jeglicher Kauflust. Die Tatsache, daß heute immer noch Ware vorhanden ist und diese jeden Tag billiger abgegeben wird, trägt dazu bei, diese Meinung zu verstärken. Erst vom Augenblicke an, in welchem die Käufer feststellen werden, daß es an Ware fehlt und daß ein weiteres Sinken der Preise ausgeschlossen ist, wird das Vertrauen wieder zurückkehren. Vielleicht wird diese Sinnesänderung zuerst in den Vereinigten Staaten von Nordamerika Platz greifen, von wo auch die ersten Wellen des Rückschlages gekommen sind, wie denn der Geschäftsgang der europäischen Seidenindustrie von jeher in maßgebender Weise durch das Auf und Ab bei der nordamerikanischen Seidenweberei beeinflußt worden ist.

Aus der schweizerischen Seidenbandindustrie. Aus schweizerischen Fachkreisen wird dem „Berl. Konf." berichtet: Ebenso wie die anderen schweizerischen Ausfuhrindustrien der Stickerei-, Uhren- und Maschinenbranche steht augenblicklich auch die Seidenband-Industrie, die als ausgesprochene Luxusbranche naturgemäß umso eher von Einfuhrverboten und sonstigen Ausfuhrerschwerungen betroffen wird, inmitten einer schweren Krisis. England, das als Besteller für den Schweizer Markt in erster Linie in Betracht kommt (etwa 80 Prozent der Gesamterzeugung) ist seit Monaten nur ganz unwesentlich als Käufer hervorgetreten, was natürlich den Beschäftigungsgrad in der Seidenbandfabrikation sofort einschneidend beeinträchtigen mußte. Mit Rücksicht auf den tiefen Stand der französischen Valuta deckt der Engländer jetzt vielfach seinen Bedarf in Bändern bei den Franzosen, und Frankreich selbst scheidet, vorwiegend gleichfalls der Valuta wegen, als Besteller auf dem Schweizer Markt zurzeit völlig aus. Die Ausfuhr nach den übrigen Absatzländern, wie Kanada, Australien usw., geht zum großen Teile durch Englands Vermittlung und ist deshalb den gleichen Einflüssen unterworfen, wie bei England selbst. Südamerika hat hie und da Bedarf gezeigt und eine Anzahl Stühle für längere oder kurze Zeit gefüllt. Gegenwärtig stockt der Absatz nach den genannten Ländern ebenso wie nach den drei skandinavischen Staaten, weil diese den hohen Stand des Schweizerfrankens als hindernd für Abschlüsse in dieser Währung betrachten müssen.

Deutschland kommt als Abnehmer für die schweizerische Seidenbandindustrie zurzeit fast überhaupt nicht in Frage, weil einesteils ein Einfuhrverbot besteht und anderenteils die Schweizerbetriebe, wenigstens eine Anzahl davon, auf deutschem und elsässischem Boden Filialbetriebe seit jeher unterhalten, die den Bedarf für die deutschen Abnehmer decken. Wie der Kurs des Schweizerfrankens in die Absatzmöglichkeiten des Schweizermarktes bestimmend eingreift, so ist auch für die Betriebe auf deutschem Boden das Wertverhältnis zwischen Schweizerfranken und Reichsmark bestimmend für die Preisnotiz, denn die Rohseide und sonstigen Rohstoffe müssen aus der Schweiz in Schweizerfranken bezogen werden. Bei der Kostbarkeit dieses Rohstoffes ist natürlich der Stand der schweizerischen Devise von äußerster Wichtigkeit. Die Rohseide hat bekanntlich im Preise vor einigen Monaten eine noch nie gekannte fabelhafte Höhe erreicht. Die Preise gingen aber, infolge der in allen Rohseide verbrauchenden Fabrikationsländern herrschenden Krisis, ziemlich bedeutend zurück, worauf sie sich in der Zwischenzeit wieder etwas befestigen konnten. Gegenwärtig steht der Kilopreis, je nach Qualität und Herkunft, auf ungefähr 100 Schweizerfranken, schwankend nach oben und unten. Dieser Preisstand ist also, entsprechend der allgemeinen Geldentwertung, auch heute noch ungefähr doppelt so hoch als in regulären Vorkriegszeiten. Kunstseide wird in der Schweiz auch viel verwandt, doch macht sich darin der ausländische Wettbewerb sehr bemerkbar. Eine wesentliche Erschwerung im Wettbewerb bilden für den schweizerischen Seidenfabrikanten die hohen Löhne. Sind auch in den mit der Schweiz konkurrierenden ausländischen Fabrikationsgebieten, also vor allen Dingen in Frankreich und in Deutschland, die Löhne verhältnismäßig sehr gestiegen, so sind sie doch noch lange nicht so hoch als die schweizerischen Ansätze in die anderen Valuten umgerechnet.

Krise in der italienischen Industrie. Der neue Präsident des Turiner Industriellenverbandes, Ing. Mazzini, hat der Presse Mitteilung über die gegenwärtige Krise der italienischen Industrie gemacht. Er sagte, daß die Krise von der Textilindustrie ihren Ausgangspunkt genommen habe. Die italienischen Schafwollfabriken sind fast ganz ohne Beschäftigung und haben sehr bedeutende Warenstocks, die unverkauft in den Lagerhäusern liegen. Auch die Posamenten und Bandwarenfabriken mußten einen grossen Teil der Arbeiter entlassen. In der Seidenwarenindustrie herrscht eine Absatzstockung, die sich in der nächsten Zeit voraussichtlich weiter verschärfen dürfte, da in Lyon gegenwärtig bloß drei Tage in der Woche gearbeitet wird und erfahrungsgemäß die Beschäftigung der italienischen Seidenwebereien von jener der französischen abhängig ist. Außerdem muß berücksichtigt werden, daß in Japan mehr als 55,000 Ballen Seide unverkauft lagern, was auch der dortigen Regierung schwere Sorgen bereitet.

Nur die Baumwollwarenfabriken haben noch ältere Aufträge in bescheidenem Ausmaße auszuführen, aber die Zukunft auch dieses Industriezweiges sei düster, da neue Bestellungen fast gar nicht einlaufen. Die Leder- und Schuhwarenfabriken haben den Betrieb wesentlich einschränken müssen und es ist wahrscheinlich, daß namentlich die letztgenannten Industriezweige zur vollständigen Sperrung der Fabriken werden schreiten müssen. Die Gummiwarenfabriken haben die Erzeugung gleichfalls wesentlich reduzieren müssen. In der chemischen Industrie ist die Krise bisher noch weniger fühlbar. Da aber die Beschäftigung dieses Produktionszweiges von der Tätigkeit der großen Industrien, wie der Textilindustrie und der metallurgischen Industrie abhängig ist, ist auch für die chemische Industrie ein plötzlicher Abbruch der Konjunktur vorauszusehen.

Ueberall das Gleiche. Aus der französischen Textilindustrie teilt der „Berl. Konf." folgendes mit, was neuer-

dings belegt, daß der Preisabbau überall die gleichen Ursachen und Wirkungen aufweist:

Der Berichterstatter des „Petit-Journal" hatte jüngst eine Unterredung mit Victor Fraenkel, dem Vorsitzenden des Arbeitgeberverbandes der Tuchindustrie zu Elboeuf. Augenblicklich, sagte letzterer, arbeiten unsere Betriebe noch, wir erledigen die Aufträge des vergangenen Jahres, aber dann fehlt es an neuen. Dann tritt die Krise ein, die wir bereits vorausgesehen haben! Ueber die Ursachen der Krise äußerte er sich wie folgt: Der Streik der Käufer ist eingetreten. Die Lager füllen sich mit Vorrat und die Vertreter haben keinen Absatz. Man kauft einfach nicht mehr. Die Preise haben ihren Höhepunkt erreicht. Im April/Mai 1919 trat eine Garnhausse von 45 auf 100—110 Frs. auf; momentan bezahlt man bis 45 Frs. Die Bestellungen zur Zeit dieser Hausse liegen jetzt noch unverkauft in Geschäften und Lagern. Die Warenanhäufung ist dann eines der Haupthindernisse der Preissenkung, und der Streik der Käufer tut das übrige dazu. Nach Wegfall der reichlichen Demobilisationsgelder für Witwen und Kriegsmütter, die größtenteils zu Neuanschaffungen verwandt wurden, ist ein solcher Streik erklärlich. Die Teuerung der Lebensmittel ist hier auch als ausschlaggebender Faktor mitzurechnen. — Die wöchentliche Arbeitszeit ist hier bereits beschränkt auf 24 Stunden und die Direktoren tun das Menschenmögliche, um eine direkte Schließung der Werke zu vermeiden. — — —

Der Berichterstatter besuchte gleichfalls M. Belanois, den Arbeitersekretär, der ihm die Zahl der voraussichtlich bald Beschäftigungslosen auf etwa 10,000 angab. Man hat Vorbereitungen zum öffentlichen Unterhalt und zur Speisung der Arbeiter getroffen. Ein Teil soll als Waldarbeiter Notanstellung finden.

England. Die außerordentlich gespannte Lage in Nottingham und den anderen wichtigen Fabrikationszentren Englands hält unverändert an. Die meisten Fabriken arbeiten mit stark verkürzter Arbeitszeit, und bis auf einige Unterstützungsaufträge seitens der Behörden läuft keinerlei Auftrag bei den meisten ein. Das gilt vom Inlandsgeschäft wie vom Export. Die Käufer leben quasi von der Hand in den Mund, immer in der Erwartung des nun endlich einsetzenden Preissturzes. Die Zahl der Arbeitslosen wächst zusehends.

Die Baumwollverbindlichkeiten der Tschecho-Slowakei den Vereinigten Staaten gegenüber sind laut „Berl. Konf." jetzt teilweise fällig. Da jedoch keinerlei Zahlungsmittel zur Verfügung stehen (es handelt sich um 600,000 Dollar, die am 15. d. M., und um je zwei Millionen, die zu Beginn der nächsten Monate fällig sind), so soll mit den zuständigen Kreisen in Verhandlungen wegen Prolongation der Wechsel eingetreten werden. Die während des Jahres eingeführte Baumwolle (die Einfuhr erfolgte unter Garantie des Staates) ist infolge schlechter Qualität und teuren Preises nicht absetzbar; doch läßt die Regierung keine Baumwolle ins Land, solange die Vorräte nicht aufgebraucht sind.

Firmen-Nachrichten

Wädenswil. Tuchfabrik Wädenswil A.-G. in Wädenswil. Die letzten Mittwoch in Zürich abgehaltene Generalversammlung beschloß für 1919 bis 1920 eine Dividende von 12 Prozent wie im Vorjahr.

Thalwil. Färberei Weidmann A.-G., in Thalwil und Zweigniederlassung in Horgen. Außer dem zeichnungsberechtigten Verwaltungsratsdelegierten August Weidmann, gehören dem Verwaltungsrat an: Friedrich Wilh. Schwyzer, Kaufmann, von Zürich, in Zürich 7 (bisher Prokurist), Hans Knüsli-Simond, Privatier, von und in Winterthur, und Charles J. Brupbacher, Banquier, von Wädenswil, in Zürich. Friedrich Wilh. Schwyzer führt an Stelle der bisherigen Prokura nunmehr Einzelunterschrift.

Christian Dierig G. m. b. H., Oberlangenbielau. Die Firma Christian Dierig, Oberlangenbielau, welche auch in Gellenau (Grafschaft Glatz) und Grünau bei Berlin Betriebe besitzt und in Augsburg unter dem Namen Christian-Dierig-Werke ein Zweigunternehmen betreibt, hat in der letzten Gesellschaftsversammlung ihr Stammkapital auf 40 Millionen Mark erhöht. Gleichzeitig hat die Firma die Ausgabe von 40 Millionen Mark fünfproz. mit 103 Prozent rückzahlbare Obligationen beschlossen, welche auf ihren Spinnerei-, Weberei- und Ausrüstungsbetrieben in Oberlangenbielau und Gellenau zur ersten Stelle hypothekarisch sichergestellt werden. Ein unter der Führung des Bankhauses E. Heimann in Breslau stehendes Konsortium hat von obiger Anleihe einen Betrag von 30 Millionen Mark übernommen. Die Obligationen, deren Einführung an der Börse zunächst nicht beabsichtigt ist, sollen freihändig verkauft werden.

Die Liquidation der Firma H. Blatt & Cie., Mülhausen. Die Firma H. Blatt & Cie., über die wir kürzlich berichteten, befindet sich seit 4. November 1920 in Liquidation.

Zu Liquidatoren sind ernannt worden: Henri Blatt, Industrieller, Mülhausen i. E., Emile Müller, Geschäftsführer der Etablissements Herzog, Logelbach bei Colmar, Fr. Mérian, Kaufmann, Rixheim.

Fachschul-Nachrichten

Aus dem letzten Jahresbericht der Webschule Wattwil sind als Ergänzung der kürzlich hier angeführten Mitteilungen über das letzte Schuljahr noch folgende Angaben zu entnehmen:

Die Webschule Wattwil war im Schuljahr 1919/20 etwas schwächer besucht als in den Vorjahren, zum Teil deswegen, weil die Webschulkommission strengere Aufnahmsbedingungen gestellt hat. Es werden vorläufig nur noch Leute zugelassen, die mindestens ein Jahr Praxis in einer Weberei nachweisen können oder die einen Vorkurs in der Webschule selbst gemacht haben. Sogar von den zukünftigen Textilkaufleuten verlangt man sechs Monate Webereipraxis. Das hielt natürlich manchen jungen Mann ab, hatte aber auch seine guten Folgen. Ferner konnte wiederum kein dritter Kurs zustande kommen, weil sich die Schüler aus weniger bemittelten Kreisen rekrutieren und die Studienkosten sich mehr als verdoppelt haben durch die erhöhten Pensionspreise. Die Schüler fanden zudem alle bereits nach einem Schuljahr gutes Unterkommen in den schweizerischen Webereien. Als Ausländer kam nur ein Elsässer in Betracht; die übrigen 29 stammten aus dem Inland. Durch die Erhöhung der Betriebsauslagen, insbesondere durch die nötig gewordenen Lehrer-Gehaltsverbesserungen, ergeben sich wieder größere Defizite in der Rechnung, obschon anerkannt werden muß, daß von seiten der Industriellen viele Opfer gebracht werden. Es wird dem Kanton St. Gallen wohl kaum erspart bleiben, diesem Institut eine erhöhte Subvention zukommen zu lassen, damit es seine große Aufgabe ohne Not erfüllen kann. Weil man einen harten Konkurrenzkampf voraussieht, sobald wieder einmal die Notwendigkeit intensiven Arbeitens eingesehen und überall der Ruf nach Qualitätsarbeit laut werden wird, müssen unsere Fachschulen mit verdoppeltem Eifer dazu beitragen, das technische Hilfspersonal tüchtig zu machen. Das kann aber nur geschehen, wenn diese Schulen mit Lehrmitteln vorzüglich ausgestattet sind und arbeitsfreudige Lehrer haben. Es wirken zurzeit: Herr Frohmader, zugleich Direktor (seit 18 Jahren), Herr Kaul, Herr Bächinger und Herr Baumgartner; im Bureau ferner Herr Frister. Soll die Webschule Wattwil ihren Zuzug lediglich aus dem Inland und Absatz in gleicher Richtung haben, so kann die Frequenz bloß eine entsprechend mäßige sein. Dabei wird der einzelne Schüler ziemlich teuer zu stehen kommen. Das ist aber bei den meisten Fachlehranstalten der Fall. Wegen einer höheren Bundessubvention sind schon alle Register gezogen worden, doch kann sie zurzeit nur auf dem Wege höherer Beiträge der Interessenten ermöglicht werden. Dazu gehört in erster Linie auch der Kanton St. Gallen.

Dresdener Forschungsinstitut für Textilindustrie. Der Vorstand des Vereins zur Errichtung eines Forschungsinstitutes für Textilindustrie erstattet den Jahresbericht für 1919. Es wird zunächst der Erwerbung von Gebäuden und Grundstücken, und die Verteilung der einzelnen Versuchs- und Forschungsabteilungen in ihnen erwähnt. Die literarische Abteilung sorgt für schnellste Veröffentlichung der Forschungsergebnisse. Von den vielen Arbeiten, die das Institut bisher beschäftigten, seien besonders hervorgehoben die über Zellstoffgarne, Nessel, Typha, Flachs, Kunstseide, Stapelfaser und Wolle. Aber auch ausländische Fasern, wie die der Agave, neue inländische, wie die der Malve, gewisser Schimmelpilze und vor allem der Zellstoff aus Holz und Stroh sind bearbeitet worden, in naturgemäß geringem Maß auch Baumwolle, Seide, Hanf und Jute. Im Verlauf dieser Arbeiten wurden neben wichtigen technologischen und biologischen Feststellungen neue Verfahren gefunden. So ein Röstverfahren, das die Flachsröste abkürzt und den Flachs verbessert, ein Aufschließungsverfahren für Holz und Stroh, das neue technische Wege eröffnet, mehrere Verfahren zur Verbaumwollung von Flachs- und